



25.04.2022

Umfrage zur Situation der Geflüchteten aus der Ukraine

1 Zusammenfassung

unserVETO, der Verband der ehrenamtlicher Flüchtlingshelfer*innen Bayern, hat seine Mitglieder befragt, wie die Aufnahme der Geflüchteten aus der Ukraine in der Praxis verläuft.

Die Umfrage gibt ersten Aufschluss darüber, wie weit wir schon gekommen sind und wo noch ernste Probleme sind.

Die gute Nachricht zuerst: Im Allgemeinen läuft die Aufnahme der Geflüchteten aus der Ukraine gut. 73% bewerteten die Situation mit gut oder sehr gut, nur 3% mit schlecht.

Trotz der überwiegend positiven Einschätzung werden aber auch die Probleme deutlich benannt:

- Bürokratische und zu langsame Erfassung der Geflüchteten, zu wenig Kita- und Schulplätze, fehlende medizinische oder finanzielle Hilfe
- Fehlende Gesamtkoordination, keine zentrale Anlaufstelle für private Wohnungsgeber*innen
- Überforderung privater Wohnungsgeber*innen
- Schlechte oder gar keine Einbindung der ehrenamtlichen Helferkreise
- Fehlendes langfristiges Konzept, wie die Unterkunftsfrage gelöst werden soll
- Bevorzugungen gegenüber Geflüchteten aus anderen Ländern führen zu sozialen Problemen

2 Vorbemerkungen

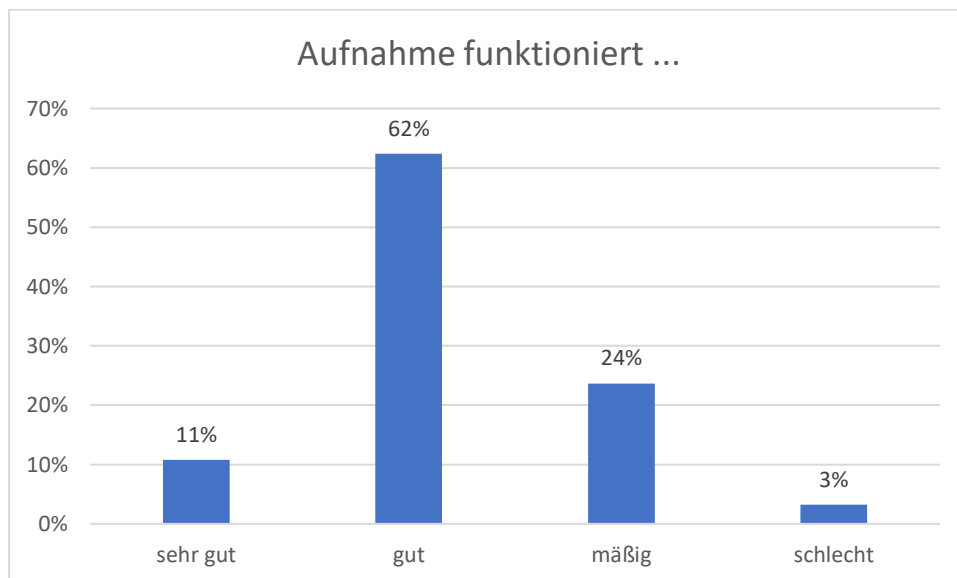
An der Umfrage haben 93 Personen teilgenommen. Viele haben uns angeschrieben, dass die Betreuung der ukrainischen Geflüchteten erst im Aufbau ist – Vieles also noch nicht bewertet werden kann.

Uns war aber wichtiger, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt Rückmeldungen zu erhalten. Hier die Auswertung der Einzelfragen.

3 Auswertung der Einzelfragen

3.1 Wie klappt die Aufnahme von Geflüchteten aus der Ukraine an Ihrem Ort bis jetzt im Allgemeinen?

Insgesamt ist die Einschätzung sehr positiv. 73% bewerteten die Aufnahme mit gut oder sehr gut, nur 3% mit schlecht.



Diese positive Einschätzung allerdings ist dem Umstand geschuldet, dass sie sich offenbar auf die allerersten Momente des Ankommens bezieht. Gibt es ein Dach über dem Kopf? Gibt es etwas zu essen? Gibt es Menschen in Deutschland, durch deren unmittelbarer Hilfe man sich von einer langen Flucht erst einmal erholen kann? Die Antwort lautet hier: Ja, eindeutig.

Diese spontane, selbstlose Hilfe betrifft vor allem auch das Angebot des privaten Wohnraums. Leerstehende Kinderzimmer werden angeboten, teilweise Sofas im Wohnzimmer. Verlässliche Zahlen darüber gibt es nicht, aber die Einschätzungen der Helfer vor Ort bestätigen die Annahme, dass deutlich mehr als die Hälfte der Ukrainerinnen und Ukrainer „zunächst“ in privaten Unterkünften Unterschlupf finden.

Eine Lösung auf lange Sicht ist das allerdings nur selten. Eine betroffene Familie formuliert es so:

„Als Gastfamilie fühlen wir uns mit der Weitervermittlung etwas allein gelassen. Unsere Gäste leben derzeit im Gästezimmer unserer 3-Zimmer-Wohnung. Wir kommen gut miteinander aus, aber eigentlich sind wir zu alt für eine WG, und neben zwei Vollzeitjobs eine Wohnung suchen - und einen Vermieter, der bereit ist Geflüchtete als Mieter zu akzeptieren - ist kein Zuckerschlecken.“

3.2 Was funktioniert schon gut, wo sehen Sie Verbesserungsbedarf?

Positive Aussagen waren:

- *Unterbringung privat und in Sporthalle klappt gut*
- *gut: Anmeldung an den Schulen, Bezug von Asylleistungen, Hilfe durch Ehrenamtliche, privater Wohnraum ist ausreichend vorhanden*
- *gut: Anzahl Unterkünfte, Engagement aus der Bevölkerung, Unterstützung durch die Gemeinde*
- *gut: Wohnungsangebote, generelle Hilfsbereitschaft, Spendenbereitschaft, Kleiderkammer*
- *Die Registrierung ist zwar umständlich (mehrere Formulare bei verschiedenen Institutionen), aber gut dokumentiert und in elektronischer Form möglich. Die Beantragung von Leistungen ging schnell und unkompliziert.*
- *gut funktioniert es bei privaten Quartiersgeber(inne)n*

Es gibt aber (trotz der insgesamt positiven Einschätzung) viele Kritikpunkte:

Bürokratische und zu langsame Erfassung der Geflüchteten, zu wenig Kita- und Schulplätze, fehlende medizinische oder finanzielle Hilfe

- *Registrierung dauert sehr lange*
- *Das private Engagement funktioniert wunderbar. Alles Öffentliche (z.B. Ämter) lässt sehr zu wünschen übrig. Alles dauert dort viel zu lange*
- *Unterstützung nur durch die Gemeinde, kaum durch das Landratsamt*
- *Bearbeitungszeit von Anträgen in der Ausländerbehörde im Landratsamt ist viel zu lang*
- *schlecht Bürokratie und schlechte Digitalisierung seit 2015*
- *Behördenstrukturen sind mühsam und nicht schnell genug beweglich, politisches Hin- und Her, ob Asylbewerberleistungen oder Jobcenter - Unsicherheit und fehlende Bescheide des Sozialamtes. Man kann keine gesicherten Fakten weitergeben.*
- *Größter Verbesserungsbedarf: Registrierung!!! Die Hauptamtlichen in den Ausländerämtern sind vollauf damit und mit technischen Problemen beschäftigt und überlastet, für andere Ausländerangelegenheiten (Auszug Asylunterkunft, Prüfung Mietvertrag) derzeit keine Termine, Bearbeitung zurückgestellt. Großer Nachteil: Bei Registrierung werden Berufsqualifikation und Sprachkenntnisse nicht erfasst, auch der Antrag für Aufenthalt nach § 24 AufentG kann bei diesem Termin noch nicht gestellt werden.*
- *nicht gut: Kitaplätze, Registrierung bei der Ausländerbehörde und Ausstellung von Fiktionen oder eAT, Zulassung zu den Integrationskursen*
- *Lange Wartezeit auf Termin bei der Ausländerbehörde (Regierung von Oberbayern) und auf finanzielle Unterstützung. Keine Kita Plätze.*
- *Plätze in Integrationsklassen waren vorher schon voll und nicht am Ort (weil viel Zuzug von Menschen mit nicht deutschsprechenden Kindern aus v.a. Osteuropa)*
- *Medizinische Hilfe und ähnliches ist dem Zufall überlassen. Wenn man mal zufällig Kontakt zu einer Familie bekommt. Viele haben aber Vorerkrankungen. Und die zentrale Geldausgabe für den ganzen Landkreis an einer Kasse in Weilheim mit 5 Stunden Wartezeit ist ja wohl ein grotesker Vorgang.*

Fehlende Gesamtkoordination, keine zentrale Anlaufstelle für private Wohnungsgeber*innen

- *Die Gesamtkoordination fehlt*
- *keine Information von Seiten Stadt oder Landratsamt, wie viele ukrainische Geflüchtete im Kreis oder der Stadt angekommen sind*
- *Dem HK fehlen Infos über Wohnungsgeber und Kontakt zu den Geflüchteten*
- *Es stehen immer noch ausreichend private Unterkünfte zur Verfügung. Das Problem für uns Helfer ist, dass wir sehr schwer bzw. mit großer Verspätung die Adressen der Unterkünfte erfahren (wg. Datenschutz).*
- *Schlecht ist, dass keine Informationen an schon eingespielte Strukturen kommen. Teilweise wissen nicht einmal die Asyl-Sozialarbeiter wer in welchen Sammelunterkünften ist. In Penzberg sind die Sammelunterkünfte überbelegt bei gleichzeitig angebotenen Wohnungen.*
- *Privatleute, die Geflüchtete aufgenommen haben, sind nicht in Helferkreisen organisiert → Einzelkämpfer*innen. Ansprache wohl eher schwierig, weil man gar nicht weiß, wer wie viele aufgenommen hat*

Überforderung privater Wohnungsgeber*innen

- *Die priv. Wohnungsgeber sind meist mit den Anträgen (z.B. auf AT) und der Bedarfsmeldung im ABH-Leistungsbereich überfordert. Das geht meist nur mit Hilfe der Ehrenamtlichen.*

Schlechte oder gar keine Einbindung der ehrenamtlich Helferkreise

- *Keine Koordinierende Aktivitäten von Ehrenamtsangeboten erkennbar, seitens der Stadt oder LRA. Gibt keine klare Anlaufstelle.*
- *Es fehlen Räume für Treffen, es fehlt an Unterstützung der Ehrenamtlichen vor Ort*
- *es wurde kein Kontakt zum lokalen Asyl-Helferkreis gesucht im Kontext von Gewinnung ehrenamtlicher Personen für diverse Tätigkeiten/Bedarfe (weder vom LRA noch von der Stadt). Lediglich Mails mit Informationen des LRAs zu Sachthemen.*

Fehlendes langfristiges Konzept, wie die Unterkunftsfrage gelöst werden soll

- *Falls die Geflüchteten für längere Zeit hierbleiben müssen, fehlt Wohnraum!!! Hier müssen die Kommunen aktiv werden, ein einfacher Aufruf an die Bevölkerung ist zu wenig!*
- *private Aufnahmen nur vorübergehende, keine Anschlussunterbringung sichergestellt*
- *Zu 90% wurden die Geflüchteten privat untergebracht. Die Integration ist noch völlig offen.*
- *Aufnahme funktioniert auf kurze Sicht gesehen gut. Auf lange Sicht gesehen bedenklich, da viele geflüchtete aus der Ukraine privat aufnehmen und sich über die mögliche Dauer nicht bewusst sind.*
- *Die Geflüchteten aus der Ukraine werden in die sowieso schon äußerst miesen GUs reingepackt. Eine Frau mit Kind musste sogar in einer umgebauten Garage (nur Betonbauweise, keine Dämmung) Platz finden.*

- *Hinzu kommt, dass die bisherigen Bewohner der GUs ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Glaubens, ihres Standards (in Ausbildung, Schichtarbeit, ohne Beschäftigungsmöglichkeit) in sowieso schon kleinen Zimmern zusammengelegt werden.*

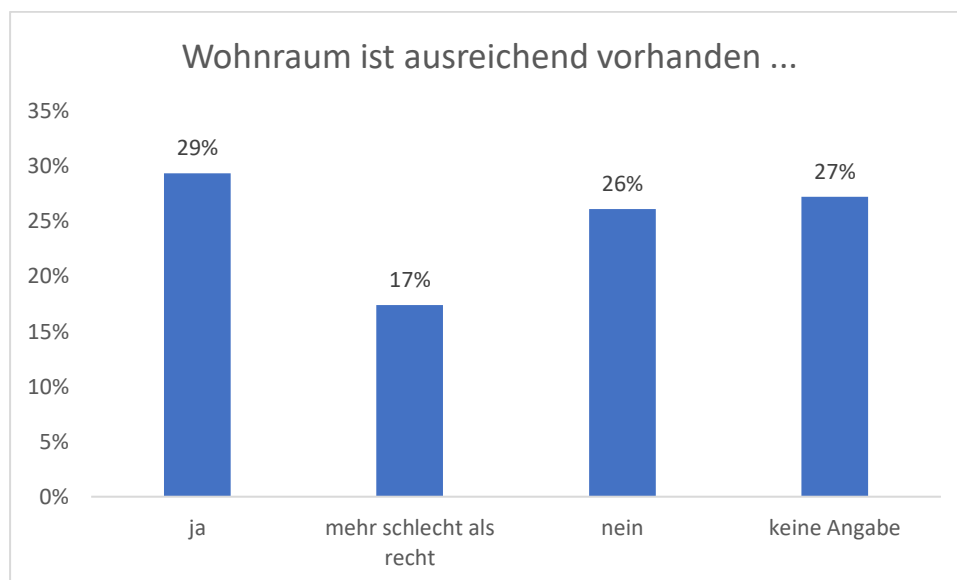
Bevorzugung vor anderen Geflüchteten-Gruppen führen zu sozialen Problemen

- *Bevorzugung der Ukrainer gegenüber den anderen Geflüchteten (Stichwort: "richtige" Flüchtlinge)*
- *Es gibt Zugang zu allen möglichen Leistungen für die Ukraine geflüchteten, es entsteht wohl der Eindruck bei manchen, dass man hier in Deutschland alles auf dem Silbertablett geschenkt bekommt - daher entstehen viel zu hohe Anforderungen und Erwartungen bei den Geflüchteten.*
- *Problematisch auch die unterschiedliche Behandlung von Ukrainern und Asylbewerbern, die innerhalb dieser Gruppen zu sozialen Konflikten führen wird, z.B. Arbeitsgenehmigungen, private Wohnsitznahme, kostenloser ÖPNV, legale Einreise mit Visum und kostenloser Bahn, auf Krankenschein Bezeichnung: "privilegierte" Behandlung. Es darf keine zwei Klasse von Geflüchteten geben!*

Angesichts der Vielzahl von negativen Erfahrungen überrascht die insgesamt positive Einschätzung

3.3 Steht vor Ort ausreichend Wohnraum für die Aufnahme von ukrainischen Geflüchteten zur Verfügung?

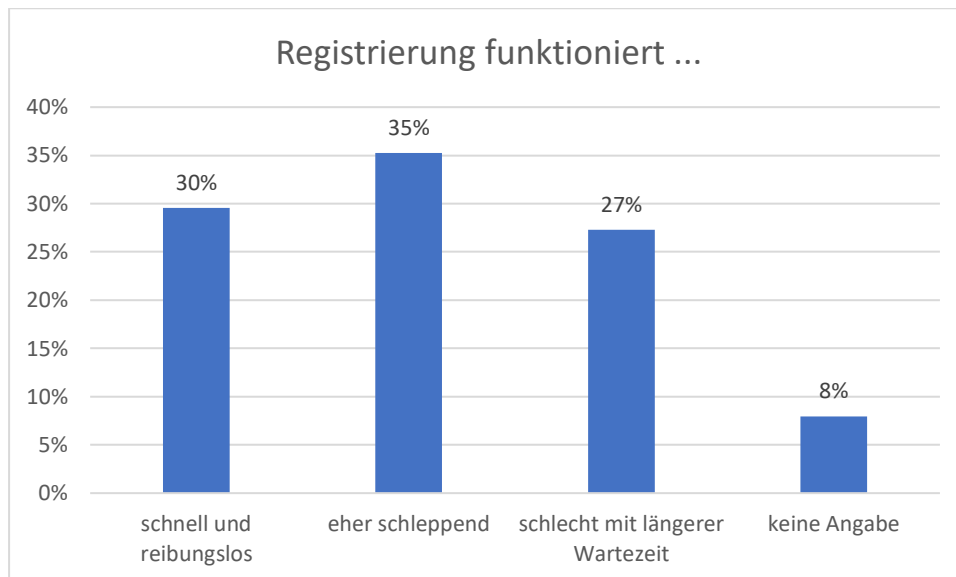
Da eine Gesamtkoordination in den meisten Fällen ist fehlt, konnten oder wollten sich ca. ein Viertel der Befragten sich bei dieser Frage nicht äußern.



Nur ein knapp ein Drittel meinte, das ausreichend Wohnraum vorhanden ist.

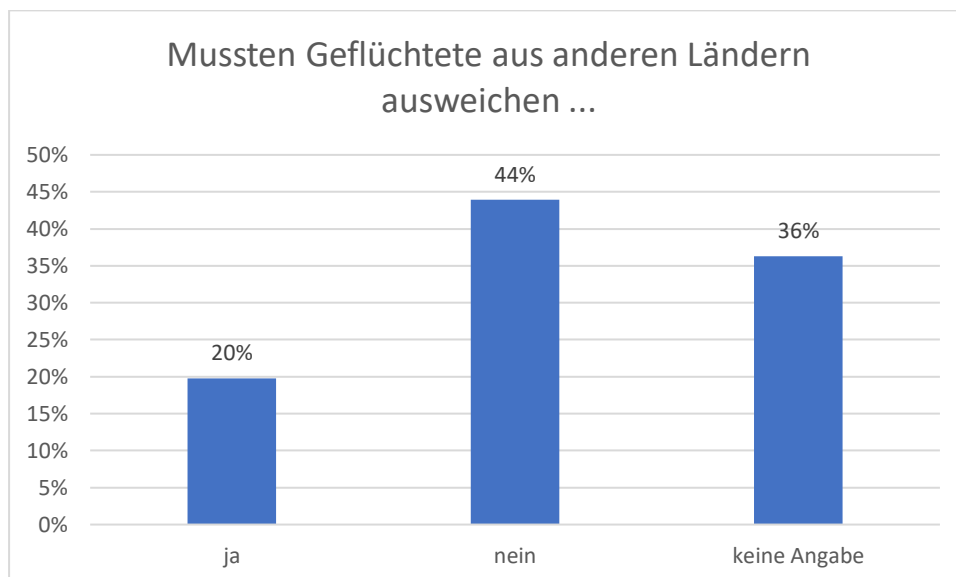
3.4 Wie gut funktioniert die Registrierung der Geflüchteten aus der Ukraine durch die Ausländerbehörden?

Knapp ein Drittel bescheinigte den Ausländerbehörden, die Registrierung schnell vorzunehmen.



3.5 Mussten für die Aufnahme von neuankommenden Geflüchteten aus der Ukraine Asylbewerber*innen anderer Nationalität ihren Wohnort wechseln?

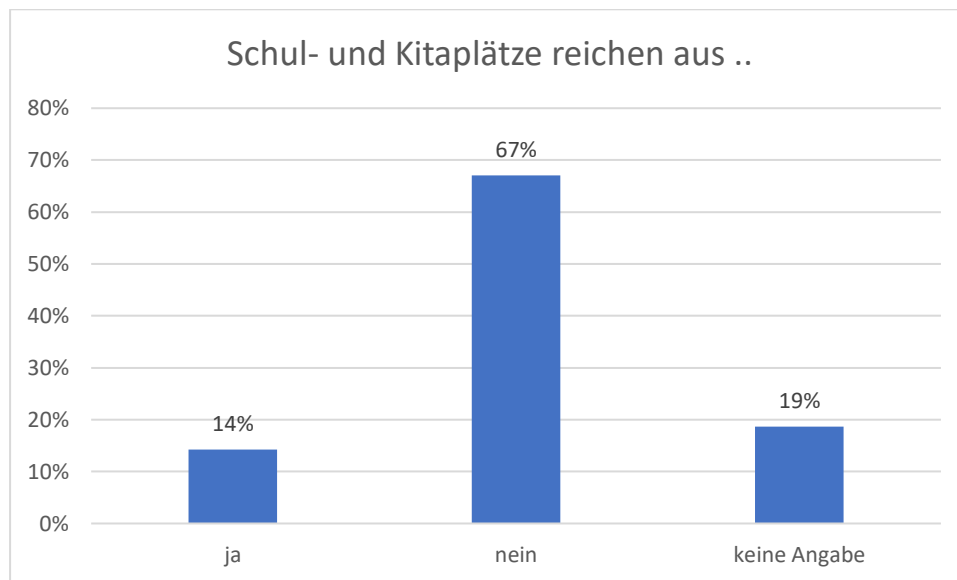
Die Berichte, dass Asylbewerber*innen zugunsten der Geflüchteten aus der Ukraine den Wohnort wechseln, musste konnten viele bestätigen.



Die Folgen waren:

- *Zimmer wurden wieder mit Höchstbelegungen versehen*
- *Sehr verteilt, eher ländliche Unterkünfte*
- *ziemlich weit weg aufs Land ohne vernünftige Ö-PNV*
- *im Landkreis dezentral (über 400)), zum Teil erreichen sie ihre Arbeitsplätze nicht oder kaum*
- *geflüchtete Männer mussten kleinere dezentrale Unterkünfte verlassen und mussten in größere Unterkünfte und Container umziehen.*

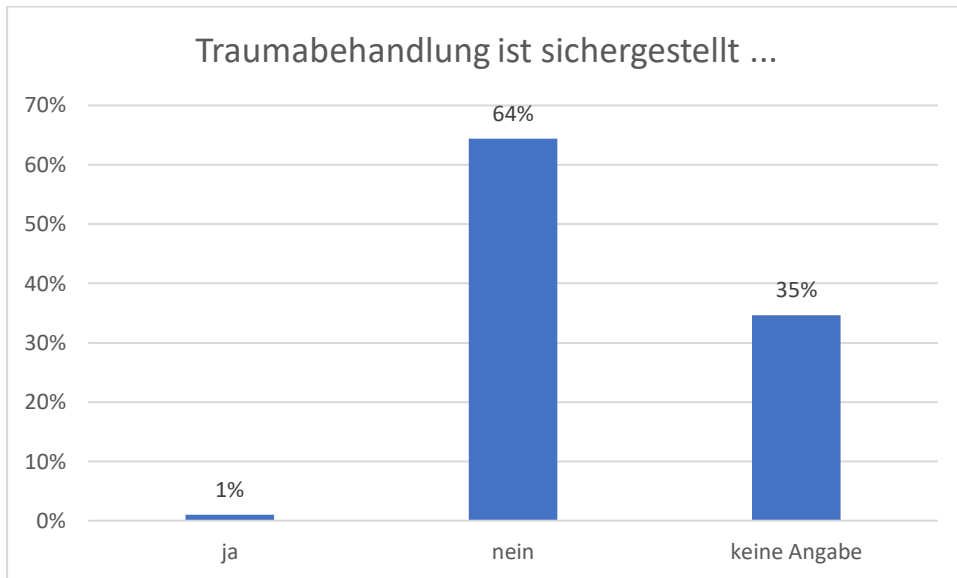
3.6 Stehen für die neuankommenden ukrainischen Geflüchteten genügend lokale Schul- und Kitaplätze zur Verfügung?



Eines der größten Probleme scheint das Fehlen von Schul- und Kitaplätzen zu sein.

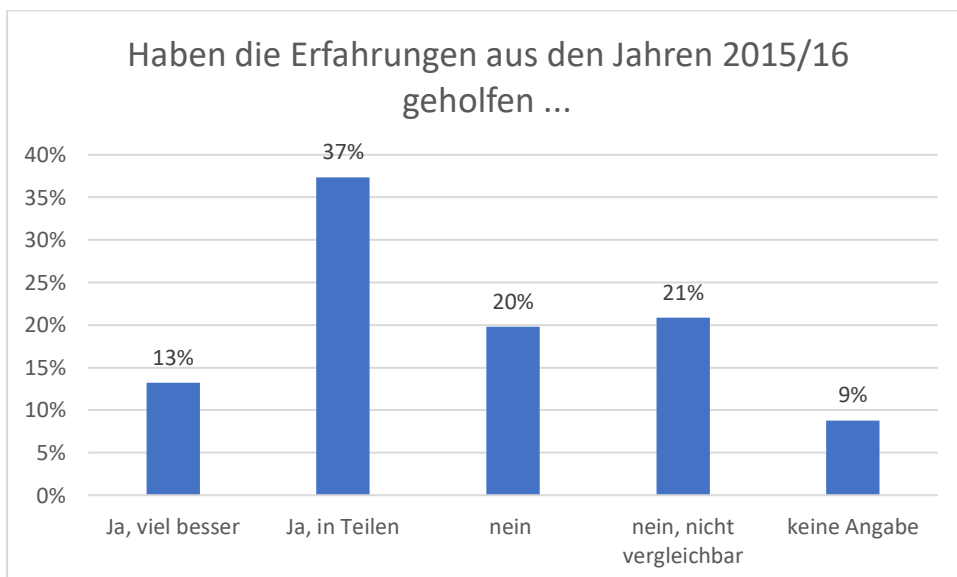
3.7 Viele der Neuankommenden sind, wie die bisher Geflüchteten, traumatisiert. Wie schätzen Sie die Traumabehandlung ein?

Noch deutlicher sind die Defizite in der Traumabehandlung.



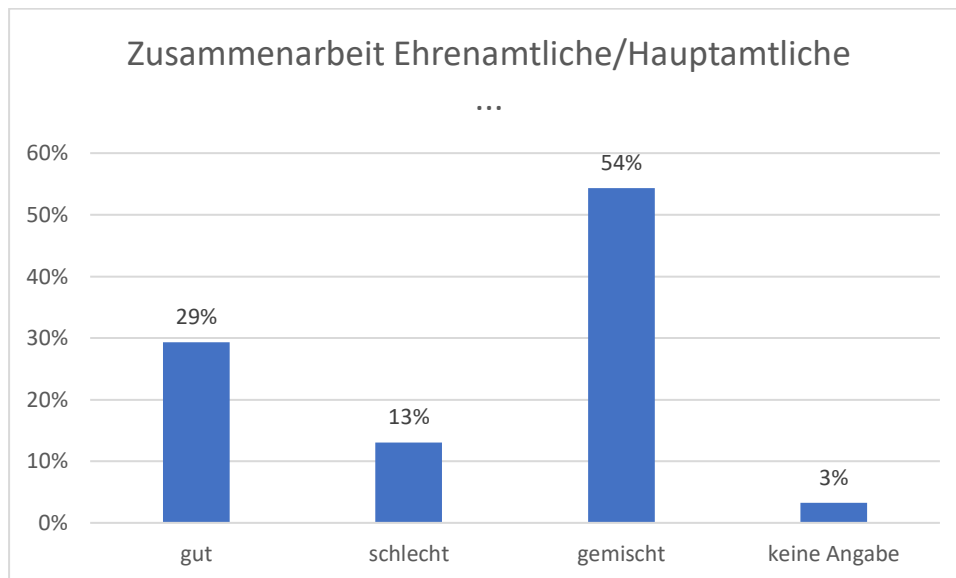
3.8 Haben die Erfahrungen von 2015/16 Ihrer Ansicht nach kommunale, staatliche und zivilgesellschaftliche Strukturen gestärkt, die die Aufnahme von ukrainischen Geflüchteten heute erleichtern

Die Einschätzung, ob wir aus den Erfahrungen 2015/16 gelernt haben und dies für Geflüchteten aus der Ukraine heute nutzen können, ist zwiespältig.



3.9 Wie funktioniert die Zusammenarbeit von ehrenamtlichen Helferkreisen und hauptamtlichen Kräften bei der Aufnahme von Geflüchteten aus der Ukraine?

Diese Frage ist sicherlich auch im Zusammenhang mit der fehlenden Gesamtkoordination zu sehen. Die Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen Helferkreisen und hauptamtlichen Kräften wird nur von ca. einem Viertel der Befragten als gut eingeschätzt.



Die Umfrage von *unserVETO* zeigt, wie intensiv und rasch ehrenamtliche Flüchtlingshelfer in der Lage waren, sich nach 2015 neu oder erneut zu organisieren. Allerdings konnte in den Jahren danach die Schnittstelle zu Behörden, etwa in den Landratsämtern, nicht verbessert werden. Das Fehlen „koordinierender Aktivitäten der Ehrenamtsangebote“ wurde bemängelt. Helferkreise wurden – aus Datenschutzgründen hieß es – nicht informiert, wo Geflüchtete untergekommen sind, Hilfe brauchen, Versorgungslücken sich auftun. Es scheint, als hätte der Datenschutz vor allem auf dem Gebiet des Informationsflusses zwischen Behörden und Helferkreisen recht negative (Neben-) Wirkungen entfacht.

Schon gar nicht wurden Helferkreise seitens der Landratsämter oder Gemeinden darin unterstützt, neue Helfer zu suchen oder alte zu aktivieren. Im Grunde muss wie in 2015 schon konstatiert werden, dass die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Helferkreisen, zwischen Haupt- und Ehrenamt so gut wie nicht „geregelt“ ist. Wie gut oder schlecht sie läuft, hängt entscheidend von Personen vor Ort, anstatt von vorgefassten und erprobten Regeln ab. Auf diesem Niveau ließe sich keine ehrenamtliche Feuerwehr in kommunales Handeln einbetten und kein rotes Kreuz. Wahrscheinlich brauchen wir noch etliche Flüchtlingswellen, bis Ehrenamt und Zivilgesellschaft im Bereich der Flüchtlingshilfe auf Dauer in staatliche Strukturen und Prozesse integriert sind. An dieser Stelle geht beträchtliche Energie verloren und gut gemeinte private wie staatliche Hilfsangebote bleiben ungenutzt.

Ehrenamtliche und staatliche Flüchtlingshilfe muss sich zum Teil also erst einmal selber helfen. Die Zusammenarbeit kann und muss verbessert werden. Um die Hilfe für andere wirksamer in die Praxis umzusetzen.

Gez. Dr. Joachim Jacob



Verband der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer*innen Bayern
Vorsitzende: Bettina Riep, Dr. Joachim Jacob



Gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium des
Innern, für Sport und Integration